

Die schwierige Verständigung zwischen Mensch und Tier

## Affen hätten uns so viel zu sagen



Ach, wie menschlich wirken diese japanischen Makaken beim Bad in einer heißen Quelle. Ihre Mimik und Gestik ist der unseren oft verblüffend ähnlich. Doch nicht immer wollen sie damit auch dasselbe ausdrücken. Foto: dpa

Die neue Nürnberg **plus**-Serie „Die Welt der Kommunikation“ startet mit einer Folge darüber, wie sich Tiere untereinander verständigen. Heute geht es um die Kommunikation zwischen Tier und Mensch, ab der nächsten Folge steht dann der homo sapiens allein im Mittelpunkt.

VON ERIK STECHER

Aus der Werbung kennen wir Grinsegesichter von Affen. Nur: Was will das Tier uns damit wirklich sagen? Bringt es seine Freude zum Ausdruck – oder zeigt es die Zähne, um seine Waffen zu präsentieren?

Die Mimik von Affen und Menschen ist tatsächlich in vielen Punkten ähnlich. So zeigt auch das Museum für Kommunikation entsprechende Bildtafeln. „Im Internet gibt es sogar eine Seite, auf der lauter Fotos von George Bush neben verblüffend ähnlichen Schimpansenbildern stehen“, erzählt Helmut Mägdefrau, stellvertretender

Leiter des Nürnberger Tiergartens. „Das hätte ich gerne als Poster für mein Büro!“

Bei Gorillas beobachtet Mägdefrau oft Beruhigungsgesten, wie sie auch vom Menschen verwendet werden: Da legt man sich die Hand auf die Schulter und nimmt sich in den Arm. „Gorillas und Schimpansen geben sich sogar Küsschen als Zeichen der Sympathie. Diese Geste hat ihren Ursprung in der Futterübergabe an Jungtiere, denen das Stillen abgewöhnt wird.“ Hier liegt also der Ursprung von einer der schönsten Beschäftigungen des Menschen.

Das vermeintliche Grinsen von Affen ist aber eine Fehlinterpretation: „Bei vielen Arten, wie etwa den Makaken, ist dies eine Drohgebärde.“ Wenn es darum geht, die Signale der jeweils anderen Spezies zu interpretieren, sind die Tiere den Menschen mitunter weit voraus. Mägdefrau erinnert sich: „Wir mussten mal mit Dybowski-Hirschen ein gestelltes Foto zum Thema Betäubung aufnehmen. Also nahmen wir ein Betäubungsgewehr mit ins Gehege – und die Hirsche ließen uns

ganz nah ran. Eine Woche später mussten wir dann wirklich eines der Tiere für eine ärztliche Behandlung betäuben. Wieder gingen wir mit dem Gewehr ins Gehege, aber diesmal wurden die Hirsche sofort unruhig und flohen.“

Eine Erklärung, woran die Tiere den Ernst der Lage erkannten, hat der erfahrene Zoologe nicht: „Vielleicht

### Die Welt der Kommunikation

haben sie es gerochen oder an unseren Bewegungen erkannt – aber wir wissen es nicht genau.“

Auch bei Tieren, die man gut zu kennen glaubt, liegt der Mensch mit seiner Interpretation der Signale mitunter stark daneben. „Die Körpersprache von Raubkatzen ist fast identisch mit der von Hauskatzen. Wenn Tiger etwa schmuse wollen, dann streifen sie einem ebenfalls um die Beine und schmiegen sich an. Und es gibt Tierpfleger oder Dompteure, die ihre Tiere schon seit vielen Jahren zu kennen glauben. Aber trotzdem kommt es immer wieder zu gefährlichen Angriffen, weil der Mensch dann doch etwas falsch gedeutet hat.“

### Frauen verstehen Tiere besser

Helmut Mägdefrau zufolge sind Frauen übrigens besser darin als Männer, das Verhalten von Tieren zu deuten. „Empfindsame Menschen erkennen wesentlich mehr. Es gibt auch Hundefreaks, die bei diesen Tieren Sachen mitkriegen, für die ich einfach zu blöd bin.“

Zu den Hundespezialisten zählt auch die Nürnbergerin Anne Rosengrün, die sich als Hundetrainerin mit der Kommunikation zwischen Mensch und Tier beschäftigt. „Viele verstehen das Verhalten eines Hundes nicht und denken dann, dass er den Menschen dominieren oder provozieren will. Dabei hat der Hund dies gar nicht im Sinn, er folgt einfach seinen Instinkten.“

Missverständnisse entstehen oft schon bei der Begrüßung: „Wenn sich Menschen begrüßen, dann strecken sie oft die Arme aus, gehen auf den anderen zu und beugen den Oberkörper vor. All das wirkt auf einen Hund eher bedrohlich.“ Wer einen Hund begrüßen will, sollte diesen auf sich zukommen lassen, sich dabei möglichst noch etwas seitlich hinstellen. Und nicht sofort den Kopf streicheln: „Viele Hunde mögen das überhaupt nicht!“

Oft erkennt der Mensch nicht, dass ein Hund Angstsignale zeigt. Klar: Wenn er sich duckt, die Ohren nach hinten legt und den Schwanz einzieht, bekommen das die meisten mit. Aber es gibt feinere Zeichen, die leicht übersehen werden. „Zum Beispiel, dass er den Schwanz nur leicht senkt. Oder



Das Verhalten von Tigern und Hauskatzen ist oft identisch, dennoch deutet der Mensch es manchmal falsch. Foto: dpa

dass der Hund auf einmal passiv wird, keine Regung mehr zeigt: Wir nennen das ‚Einfrieren‘, und das zeugt von Anspannung, es ist ein Warnzeichen.“ Auch ein steil aufgestellter Schwanz, bei dem nur das oberste Drittel leicht wedelt, ist schon ein Zeichen der Anspannung. „Je steifer der Hund wirkt, desto angespannter ist er auch. Grundsätzlich könnte man sagen: Je mehr Bewegung im Hund ist, desto besser!“

Wem die Signale von Tieren wie rätselhaft hieroglyphen erscheinen, der ist im Museum für Kommunikation richtig: Dort ist die ägyptische Schrift zu sehen. Und Tiere spielen darin eine wichtige Rolle. „Es gibt verschiedene Vögel, einen Löwen oder Schlangen“, erzählt der Museumspädagoge Ingmar Reither. Die Tiersymbole stehen nicht für ganze Wörter, sondern für verschiedene Laute. Eine der Schlangen zum Beispiel für den Zischlaut „dsch“.

Um Laute zu erzeugen, kann der Mensch wiederum Tiere benutzen – wie etwa die ausgestellte Tritonschnecke, deren Gehäuse auf Neuguinea als Signalhorn dient. Jeden Sonntag gibt es im Museum eine Führung zur Kommunikation mit Tieren, der Titel: „Die Kuh vom Eis holen und den Wurm im Computer finden.“ Gezeigt werden dort unter anderem auch Tiere auf Verkehrsschildern aus aller Welt.

➊ Führung „Die Kuh vom Eis holen und den Wurm im Computer finden – wie Tiere mit uns kommunizieren“: Jeden Sonntag im Januar um 10.30 Uhr im Museum für Kommunikation, Lessingstraße 6.

### Nürnberg **plus**

Telefon: (09 11) 2351-2026  
Fax: (09 11) 2351-1332 12  
E-Mail: nz-plus@pressenetz.de

Nicht nur das Wetter nervt

## Irgendwas ist ja immer!

Natürlich passt das Wetter NICHT! Jetzt hatten wir Wochen mit Schnee und Eis ertragen – völlig überrascht, einen richtigen Winter vorzufinden, aber kurz vor Weihnachten war es warm. Und grün. Das wollte nun auch wieder keiner. Dann wird es wieder eisig mit Schnee; eigentlich egal, denn es ist ohnehin immer unpassend. Neulich schwärmte mir ein Paar vor, wie wundervoll diese Winterlandschaft sei, „herrlich“, bis sie ihren Abflug in die USA um einen Tag verschieben mussten – und diese Zeit am Amsterdamer Flughafen mit Blick auf eine verschneite Start- und Landebahn verbrachten.

Überhaupt passieren ständig Dinge, die wir nicht wollen. Neulich jamerte eine Bekannte, sie wisse gar nicht, warum ihr keine Kleider mehr

### Wetter & Wellness

passten: „Ich esse doch gar nichts“, klagte sie, während sie sich das zehnte Weihnachtsplätzchen in den Mund schob. Kalorien sind für sie also tatsächlich diese fiesen kleinen Zwerge, die nachts die Kleider enger nähen. Was soll man da schon machen?

„Ich hab schon wieder so Kopfweg“, höre ich von einem Freund, der sich mit schöner Regelmäßigkeit ordentlich einen hinter die Binde gießt, „mein Husten geht dieses Jahr gar nicht weg“, meckert ein anderer, eben seine Zigarette wegwerfend. Wir wollen es ja immer nicht gewesen sein.

Und so sind viele Menschen hin- und hergerissen: Sie leiden, wenn sie Dinge hinnehmen müssen und nicht verändern können (wie das Wetter), wollen aber auch nichts aktiv ändern, wenn sie es könnten (Diät halten, mit dem Trinken/Rauchen aufhören). So bleibt ein gewisses Jammerniveau, das einen sicher davor schützt, dass es einem einfach gut gehen könnte. Will ja auch keiner hören. Gerade vor Weihnachten überschlagen sich manche Gespräche vor Superlativen, wer denn mehr Stress vor den Feiertagen hätte. Im Grunde glückliche Menschen, denn sie leiden offenbar schon mal nicht an schlimmen Erkrankungen, sind nicht vom sozialen Abstieg bedroht oder haben keinen lieben Menschen verloren.

Einmal im Jahr passiert aber doch ein Wandel: Nach den geheimnisvollen Raunächten raffen sich Horden von Menschen auf, zu joggen, Salat und Obst zu essen, Saftschorle zu konsumieren und jeder Art von Zucker zu entsagen. Es sind vermutlich kleine Zwerge, die dann den Kleiderschrank verlassen und einem nachts ins Ohr flüstern: „Wenn Du etwas ändern willst, tu es!“ Es hält leider nicht lange an. Dann wird resigniert – und der beginnende Frühling wird bestimmt auch wieder ganz schrecklich. isis

### In wenigen Worten

#### Neuer Blutspendetermin

Am Dienstag, 4. Januar, findet von 16 bis 19.30 Uhr ein Blutspendetermin mit Kinderbetreuung im Rotkreuz-Saal, Nunnenbeckstraße 47, statt. Bitte Lichtbildausweis oder den Blutspendepass mitbringen.

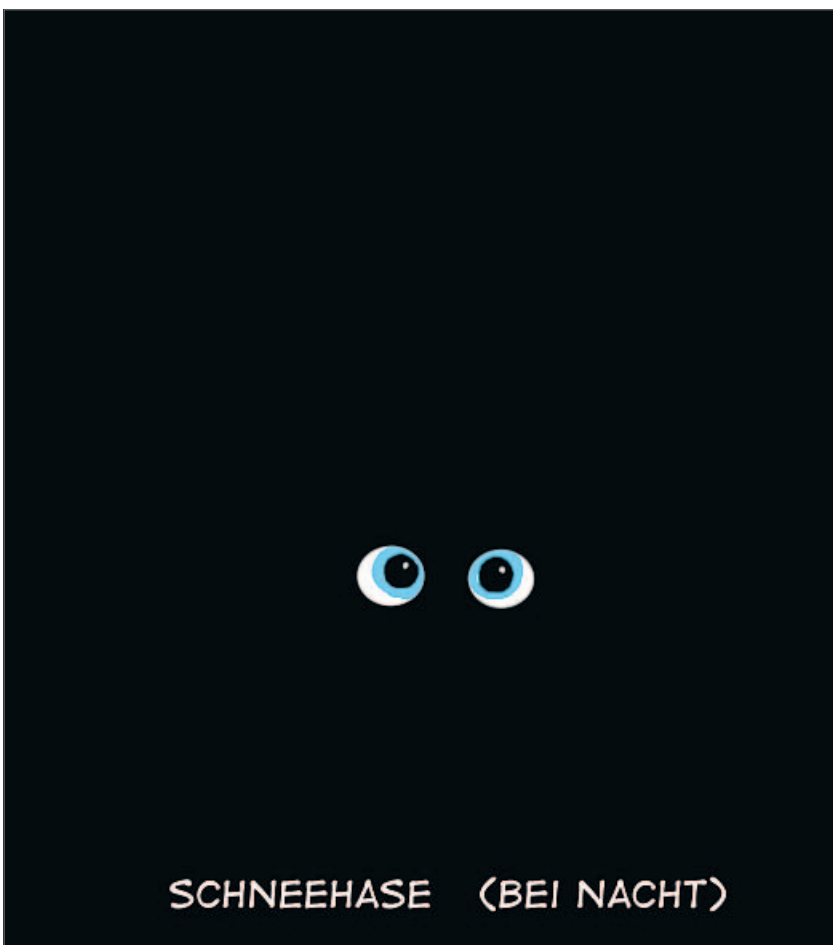
#### Buchrestaurierung in der Bibliothek

Am Mittwoch, 19. Januar, gewähren die beiden Buchrestauratorinnen der Stadtbibliothek Einblick. Ab 16.30 Uhr zeigen sie, was sich in der Restaurierungswerkstatt und in den Magazinen der Bibliothek Egidienplatz 23 versteckt. Die Teilnehmer lernen Materialien wie Pergament, Leder und Japanpapier kennen und können selbst versuchen, einen Riss im Papier zu kleben. Der Eintritt ist frei.

#### Ausbildung zum Rettungsschwimmer

Die BRK-Wasserwacht bietet einen Rettungsschwimmkurs in den Räumen der Wasserwacht, Nunnenbeckstraße 43, bzw. im Hallenbad der Bereitschaftspolizei an. Kursbeginn für die Theorie ist am Dienstag, 11. Januar, von 18 bis 20 Uhr; der Praxiskurs findet am Mittwoch, 12. Januar, von 19.30 bis 21 Uhr statt. Die Gebühr beträgt 30 Euro. Anmeldung unter ☎ 53 01-2 25 oder unter [www.wasserwacht-nuernberg.de](http://www.wasserwacht-nuernberg.de)

## Neu im Tiergarten



SCHNEEHASE (BEI NACHT)

Zeichnung: Gymmick